Donnerstag, 4. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9413.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 2. Novbr. Eine aus Hendaye vom heutigen Tage hier eingegangene Depesche carlistischen Ursprungs bestätigt die Nachricht, daß der Carlistenchef Saballs auf Befehl des Don Carlos verhaftet ist. Derselbe soll mit Dorregaray zusammen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil sie die fortgesetzte Behauptung Cataloniens durch die Carlisten gefährdet hätten.

Madrid, 2. Nov. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Carlisten das Thal von Valmaseda geräumt, um ihre Streitkräfte in den nördlichen Provinzen zusammenzuziehen.

Ragusa, 2. Nov. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus südslavischer Quelle soll sich am Sonntag der befestigte Platz Bekqui an die unter dem Befehle Lazare Socitsch's stehende Insurgenten-Abtheilung ergeben haben.

N. Die Hilfskassengesetze.

Mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die Abänderung des Titels VIII. der Gewerbe-Ordnung, ist dem Reichstage die erste Vorlage von prinzipieller Bedeutung zugegangen. In dem unter dem 4. März 1869 dem Reichstage vorgelegten Entwurfe einer Gewerbeordnung war, wie die Motive in Erinnerung bringen, die Entwickelung des gewerblichen Hülfskassenwesens als eine Aufgabe der Staats- und Gemeindeverwaltung aufgefaßt worden. Ihren Organen sollte die Einrichtung gewerblicher Hülfskassen vorbehalten bleiben, und zwar mit der Befugniß, zum Eintritt in die von ihnen errichteten oder anerkannten Kassen die Arbeiter anzuhalten. Bei der Erörterung im Reichstage traf diese Anschauung auf vielfachen Widerspruch. Um den Abschluß der Gewerbegesetzgebung nicht länger aufzuhalten, wurde die grundsätzliche Regelung der Sache ausgesetzt und in der Gewerbeordnung selbst nur eine vorläufige Bestimmung getroffen. Der Anschauung des Entwurfs wurde dadurch Rechnung getragen, daß es in den einzelnen Bundesstaaten bei dem geltenden Landesrechte verblieb, welches vielfach einen Versicherungszwang im Sinne des Entwurfs bereits eingeführt hatte. Die abweichenden, im Reichstage hervorgetretenen Meinungen fanden insofern Berücksichtigung, als die auf der Beitrittspflicht der Arbeiter begründeten und die auf freie Betheiligung angewiesenen Kassen gleichberechtigt nebeneinander gestellt wurden. Im § 141 der Gewerbeordnung hat dieses Compromiß seinen Ausdruck gefunden. Die prinzipielle Frage, ob Kassenzwang oder nicht, blieb also unentschieden.

Der jetzt vorliegende Entwurf entscheidet diese Frage zu Gunsten des Zwanges. Vom Standpunkte der Versicherungsfreiheit bedeutet er also einen Rückschritt gegen den § 141 der Gewerbeordnung, weil er den Zwang auch auf jene Länder ausdehnen will, in deren Gesetzgebung derselbe früher nicht bekannt war, d. h. in ganz Süddeutschland und in einem nicht geringen Theile von Norddeutschland. Als Hauptargument für den Kassenzwang wird angeführt, daß ohne das Bestehen der Hilfskassen namentlich kleineren Gemeinden, in welchen die gesammte übrige Bevölkerung zuweilen nicht einmal die Höhe der von einer Fabrik herangezogenen Arbeiterzahl erreiche, leicht eine unerträgliche Last zufallen könne. Daß auf freiwilligen Beitritt beruhende Hilfskassen zur Beseitigung dieser Gefahr nicht genügen würden, glauben die Motive aus der Thatsache folgern zu dürfen, daß es den Kassen des Verbandes der deutschen Gewerkvereine bisher nicht gelungen sei, eine im Verhältniß zu der Größe der betheiligten Arbeiterkreise ansehnliche Verbreitung zu erreichen. Dieser Behauptung steht jedoch die andere Ansicht gegenüber, daß nur die mangelnde Rechtsfähigkeit eine größere Verbreitung der freien Hilfskassen bisher verhindert habe.

Große Bedenken muß auch die Bestimmung erregen, nach welcher durch Ortsstatut festgesetzt werden kann, daß Arbeitgeber zu den Beiträgen, welche bei ihnen in Arbeit stehende Mitglieder einer durch Ortsstatut bezeichneten Hilfskasse zu entrichten haben, Zuschüsse bis auf Höhe der Hälfte jener Beiträge leisten. Aus dieser Bestimmung können gegen kleine Handwerksmeister ganz außerordentliche Härten hervorgehen.

Der einzige Fortschritt der Vorlage gegenüber dem Gewerbeordnungsentwurf von 1869 besteht darin, daß neben den Zwangskassen auch die Zulässigkeit von auf freiwilligem Beitritt beruhenden Kassen in aller Form anerkannt wird. Der Grundsatz des § 141 der Gewerbeordnung — so drücken sich die Motive aus —, welcher bei Erlaß des Gesetzes als ein vorläufiger Versuch sich darstellte, hat soweit seine Probe bestanden, um ihn einer dauernden Regelung der Frage zu Grunde legen zu dürfen. In Folge dessen ist denn zugleich ein zweiter Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Anforderungen enthält, denen die Unterstützungskassen entsprechen müssen, um die Rechte einer gegenseitigen Hilfskasse zu erhalten. Die Aufforderung, einen Gesetzentwurf mit Normativbestimmungen für die Errichtung von Hilfskassen vorzulegen, ist vom Reichstage wiederholt ausgesprochen worden. Der Gesetzentwurf, welcher nunmehr vorliegt, dürfte im Allgemeinen, eine Anzahl allerdings nicht unerheblicher Verbesserungen vorausgesetzt, nicht für unannehmbar gelten. Allgemein aber befremdet es, daß derselbe sich ausschließlich auf die Krankenkassen beschränkt und alle übrigen Unterstützungskassen — wie die Motive angeben, wegen noch nicht genügend gesammelten Materials — außer Acht läßt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. Nov. Wie bereits mitgetheilt, ist die Forderung von 400 000 Mk. für die Straßburger Universität durch eine besondere Denkschrift motivirt worden. Es geht daraus hervor, daß der im Etatsentwurf für 1876 aus der Landeskasse zu leistende Zuschuß auf 825 303 Mk. veranschlagt war. Der „Landesausschuß — heißt es in der Denkschrift weiter — hat bei Berathung dieser Etatsposition die Gründung der Universität freudig begrüßt, sich aber zugleich einstimmig dahin ausgesprochen, daß der den Betrag von 400 000 Mk. übersteigende Theil des Zuschusses aus Reichsmitteln gedeckt werden möge. In dieser Hinsicht ist betont worden, daß die Hochschule in ihren Anstalten und Lehrkräften eine Ausstattung und Ausdehnung erhalten habe, welche die Grenzen einer den Bedürfnissen des Landes entsprechenden Universität weit übersteige, und daß, wolle man an den Marken des Reichs in dessen Interesse eine so große Anstalt schaffen, das Reich berufen und verpflichtet sei, an den hieraus erwachsenden Ausgaben sich wesentlich und in höherem Maße als bisher dauernd zu betheiligen. Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß unter etwa 650 immatriculirten Studirenden sich nur 160—170 Elsaß-Lothringer befinden und daß die Last, welche dem Lande aus der dauernden Unterhaltung einer so umfangreichen Hochschule erwachsen würde, für dasselbe zu schwer wäre. Es läßt sich kaum in Abrede stellen, daß die Nothwendigkeit, die Universität im Gesammtinteresse des Reichs in einem größeren Umfange und in reicherer Ausstattung einzurichten und zu unterhalten, als es ohne Rücksichtnahme auf dieses Interesse geboten sein würde, das Verlangen eines Reichszuschusses zur Deckung der laufenden Ausgaben der Anstalt, wenn nicht zu einem berechtigten, so doch zu einem billigen macht, und ebensowenig, daß die financielle Lage des Landes in hohem Grade für die Gewährung eines solchen Zuschusses spricht. Die bedeutenden außerordentlichen Ausgaben, welche Elsaß-Lothringen namentlich in Folge der Nothwendigkeit, zahlreiche Einrichtungen neu zu schaffen, Kriegsschäden zu heilen und vertragsmäßige Verpflichtungen Frankreich gegenüber zu erfüllen, in den letzten Jahren zu leisten hatte und auch fernerhin noch zu leisten hat, haben dazu geführt, daß der Landeshaushalt des Jahres 1873, sowie derjenige des Jahres 1874 ein Deficit ergeben hat. Der Etat für 1875 weist ein solches im Betrage von 7 024 600 Mk. nach, für welches Deckung durch Aufnahme einer Anleihe gesucht werden mußte, und der dem Landesausschusse vorgelegte Entwurf des Landeshaushaltsetats für 1876 ergiebt, daß die Einnahmen um 11 450 000 Mk. hinter den Ausgaben zurückbleiben. Mag auch der Betrag des Deficits für 1876 durch Annahme einiger vom Landesausschusse vorgeschlagener Absetzungen oder Minderungen von Ausgaben bez. Erhöhungen von Einnahmen sich ermäßigen lassen, so wird doch jedenfalls das Gleichgewicht im Haushalt für 1876 nur unter Zuhilfenahme außerordentlicher Einnahmequellen, sei es einer fundirten Anleihe, sei es der Ausgabe von Schatzanweisungen, hergestellt werden können. Für die Zukunft darf auf eine Besserung dieser Finanzlage allerdings gehofft werden, immerhin aber wird die Abbürdung der dem Lande aus seiner politischen Neugestaltung entstandenen außerordentlichen Lasten eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, während deren ihm nicht wohl angesonnen werden kann, größere Ausgaben für die Universität zu leisten, als durch das eigene Bedürfniß des Landes gerechtfertigt sind. Es darf dabei nicht außer Acht bleiben, daß Elsaß-Lothringen nicht nur für die Universität, sondern auch für sonstige Unterrichtszwecke verhältnißmäßig sehr große Aufwendungen macht, welche, indem sie die Verbreitung deutscher Bildung im Reichslande fördern, der Gesammtheit des Reichs zu Gute kommen." Dann heißt es weiter: „Es sei nicht anzunehmen, daß die dauernden Ausgaben für Universität und Unterrichtswesen in nächster Zeit überhaupt wesentlich ermäßigt werden könnten und das Land, für dessen Bedürfnisse die Universität in letzterer Linie bestimmt ist, für die Kosten aufkommen müsse und das Reich wegen seines Interesses an der Anstalt nur einen fest bemessenen Zuschuß zu gewähren habe."

* Vor der heutigen Sitzung des Reichstags haben sich die Abtheilungen in folgender Weise constituirt: I. Löwe (Vorsitzender), v. Benda (Stellvertreter), Klügmann, Parisius (Schriftführer), II. Hölder, Schulze, Blum, Pfeifer; III. v. Roenne, Lucius (Erfurt), v. Borries, v. Aretin; IV. Hänel, Rickert, Lavorte, Hoffmann; V. v. Schulte, Forcade de Biaix, Koch, Haupt; VI. v. Bernuth, v Varnbüler, Roland, Brüning; VII. Albrecht (Osterode), v. Denzin, Großmann, Valentin. — Ferner wurden gewählt und haben sich constituirt: 1) Die Geschäftsordnungs-Commission: v. Bernuth (Vorsitzender), v. Denzin (Stellvertreter), v. Bahl, Valentin (Schriftführer), Dr. v Frisch, v. Mohl, Dr. Jörg, Dr. Nieper, Dr. Hamier. Dr. Minkwitz, Klotz, Frhr. v. Ow, Frhr. v. Soden, Graf von Frankenberg. 2) Die Petitions-Commission: Albrecht-Osterode (Vorsitzend.), Ackermann (Stellvertreter), Kircher, Ausfeld, Grütering und v. Gerlach (Schriftführer), Lenz, Thilenius, Hullmann, Bieler, Oncken, Schulze (Guhrau), Westermeyer, Prinz Radziwill, v. Aretin, v. Borries, Krause, Wallichs, Stenglein, Müller (Görlitz), Banks, Spielberg, v. Hertling, Senestrey, Moufang, Großmann (Stadt Köln), Flügge, Richter (Meißen). 3) Die Budget-Commission: v. Bennigsen (Vors.), Lucius-Erfurt (Stellv.), Graf Ballestrem, Kapp, Freiherr v. Maltzahn-Gültz (Schriftführer), v. Benda, Wehrenpfennig, Hölder, v. Schauß, Freiherr zu Frankenstein, Jörg, Gumbrecht, Friederich, Rickert, Frankenberger, Richter (Hagen), Minckwitz, v. Biegeleben, v. Adelebsen, v. Schorlemer-Alst, Fürst Hohenlohe-Langenburg. 4) Die Rechnungs-Commission: Rickert (Vorsitzender), Oehmichen (Stellvertreter), v. Reden und Strecker (Schriftführer), Welcker, Horn, Graf Eulenburg. 5) Die Commission zur Vorberathung des Gesetz-Entwurfs für Elsaß-Lothringen, betreffend die Ersetzung und Kraftloserklärung auf den Inhaber lautender öffentlicher Schuldverschreibungen: Klotz (Vorsitzender), v. Cuny (Schriftführer), Wolffson, Siemens, Forcade de Biaix, Hauck, Richter (Meißen).

* Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderungen des Invalidengesetzes, zur Berathung heut zugegangen.

— Die Zahl der beim Reichstage bis jetzt eingegangenen Petitionen beläuft sich bis heut Nachmittag auf 350.

* Die allabendlichen zwangslosen Zusammenkünfte der Mitglieder des Reichstages aller Fractionen werden heute Abend in den Räumen des Kaiserhofes ihren Anfang nehmen. Zu denselben sind auch die Mitglieder des Preußischen Staatsministeriums, die Mitglieder des Bundesrathes, die vortragenden Räthe 2c. geladen und haben auch bereits zum größten Theil ihr Erscheinen zugesagt.

* Der „Reichsanzeiger" publicirt das Verbot der ferneren Verbreitung der zu Krakau unter dem Namen „Czas" erscheinenden Zeitung auf die Dauer von zwei Jahren.

— S. M. Schiff „Augusta" hat am 18. Sept. cr. Sabanilla verlassen, erreichte am 20. dess. Monats Colon, ging am 23. Sept. wieder in See, lief am 24. in den Hafen von Cartagena und am 28. wieder in Sabanilla ein. Am 29. Sept. ging die „Augusta" wieder von Sabanilla ab, traf am 30. dess. Monats in Santa Marta ein und ankerte am 8. October cr. Abends vor dem Hafen von St. Thomas.

— Wie die „Post" hört, sind in neuerer Zeit Seitens des Handelsministeriums mehrere Ernennungen zu Fabriken-Inspectoren erfolgt. Der Premier-Lieutenant a. D. Reichelt (auf der polytechnischen Schule in Aachen ausgebildet) ist mit der Fabriken-Inspection in den Regierungsbezirken Coblenz, Trier und Köln betraut. Der Ingenieur Haertel, bisher im Dienste des Magdeburger Dampfkessel-Revisions-Vereins, hat die Fabriken-Inspection in der Provinz Pommern übernommen und in der Provinz Hannover wird der

Herbsttage in Paris.

4. Abends.

Erst wenn die Sonne sich zum Untergange neigt, beginnt das glänzende und eigenthümliche Genußleben in Paris. Der Tag gehört der Arbeit. Nicht nur der Einheimische erkauft mit dem Fleiße und der Betriebsamkeit einer zehnstündigen, nur kurz durch ein frugales Frühstück unterbrochenen Thätigkeit das Recht auf die kleinen und großen Genüsse des Abends. Auch das Tagewerk des Fremden ist in Paris kein leichtes. Die Fülle der Kunstschätze erfordert die Anstrengung einiger Wochen, um sich nur einen Ueberblick, nur die bloße Kenntniß ihres Werthes zu erwerben. Was die unzähligen Säle, Galerien und Cabinette des Louvre enthalten, ist meist von classischer Qualität, Gemeingut der ganzen Welt, in Beschreibung und Abbildung Jedem bekannt. Im Luxembourg aber werden wir angezogen durch eine Fülle des Neuen und Interessanten, die einen fesselnden Reiz auf jeden Kunstfreund ausübt. Dort hängen die Werke der neuern französischen Maler, welche der Staat durch Ankauf für sein Museum ausgezeichnet hat. Von den Meistern der neu-französischen Schule, von den genialen Realisten, den virtuosen Coloristen und Stimmungsmalern, von Männern wie Breton, Regnault, Rousseau, Meissonnier, Cabanel hat unsere deutsche Malerei, besonders die Münchener und Weimeraner, ihre Inspirationen und Vorbilder entlehnt. Wir schätzen die Schule, aber jene Originale bekommen wir daheim fast niemals zu sehen. Kein Wunder also, wenn wir uns in das Studium dieser Künstler vertiefen, die eine völlig neue Richtung zur Geltung gebracht haben. Dann wieder gehören viele der sonnenklaren Vormittage dem Hotel Cluny. Man staunt zuerst darüber, mitten in dem freundlichen, eleganten, modernen Paris dieses alte Gemäuer zu erblicken. Am Boulevard St. Michel, zwischen den Façaden hoher Miethspaläste und glänzender Läden erblickt man einen kleinen von zierlichen schmiedeeisernen Gittern umgrenzten Park. Zwischen seinen alten Bäumen öffnen sich zertrümmerte Gewölbe, Kreuzgänge, mittelalterliche Reste einer in Ruinen zerfallenen Abtei. Im Gebüsch und auf freien Plätzen stehen antike Säulen, frühchristliche Heiligenbilder von Stein, römische Alterthümer umher, Kinder spielen daneben, laufen die alten, zerwaschenen Steintreppen auf und ab, die hinunter zu einer freigelegten Krypte führen, im Hintergrunde lugt die altersgraue Façade einer trümmerhaften Feudalburg aus dem Gebüsch, Epheu wurzelt und rankt sich zwischen ihrem morschen Gestein. Dieses Ruinenwerk war früher unsichtbar zwischen enge Gassen und düstere Höfe eingeklemmt, Haußmann hat es freigelegt, mit gärtnerischem Schmucke umgeben, der es für den Anblick stimmungsvoll von der modernen Umgebung isolirt, er hat dadurch Paris um eine seiner interessantesten Architektur-Veduten bereichert. Auf dieser Stätte besaßen die römischen Imperatoren ihren Palast, hier erbaute darauf im Mittelalter der reiche und mächtige Orden von Cluny seine Burg, später kam das gothische Schloß in Besitz der königlichen Familie, deren einzelne Glieder vorübergehend hier gewohnt haben. Verfallen und verkommen in seinen ältesten Theilen, blieb es lange Zeit öde und verlassen, Schauspieler nisteten sich vorübergehend in den herrenlosen Räumen ein, die in der ersten Revolution wieder zu Staatseigenthum gemacht wurden. Dem großen Publikum hat die Umgestaltung von Paris durch Haußmann diese malerischen Trümmer und das gothische Castell in Erinnerung gebracht. In den Sälen dieses Hotel Cluny, wie es heute wieder heißt, befindet sich eine der größten, reichsten und interessantesten Sammlungen kostbarer Erzeugnisse des Kunstgewerbes aller Perioden. Die Krystalle, Limoges-Emails, getriebenen Metallarbeiten, die kunstvollen Gebilde des Webestuhls und der Tapisserie-Nadel, Teppiche, Stickereien, Spitzen von unschätzbarem Werthe, dann Kunstschreiner-Meisterwerke, Goldschmiedearbeiten, antike Goldkronen mit Edelsteinen, kurz eine ganze Welt von Schätzen liegt dort aufgespeichert, mit denen man niemals fertig wird, auch wenn man seinen Besuch im Hotel Cluny noch so oft wiederholt.

Paris ist nicht nur die Stadt der Freuden, des raffinirten Lebensgenusses; Arbeit und Studium nehmen auch dem fremden Besucher den größten Theil seiner Zeit in Anspruch. Aber, und darin besteht sein Vorzug und sein Hauptreiz, wo und wann man hinaustritt aus den ernsten Hallen der Wissenschaft und der Kunst, da umwogt uns sofort das heiter glänzende Leben, da berührt uns der warme Hauch der Fröhlichkeit, da bietet uns ein Blick, ein Schritt Genüsse in reicher Fülle. Das Tagewerk ist vollendet, wir kehren heim von weiteren Ausflügen, oder aus dem Lustwäldchen von Boulogne. Paris putzt sich, rüstet sich für den Abend. Es ist Herbst, die Bäume der großen öffentlichen Gärten, der Tuilerien und des Palais royal breiten kühlen Schatten über die Menge, welche den lauen Abend, die Stunde vor dem Mittagessen benutzt, um frische Luft zu schöpfen. In beiden Orten giebt man von 5—6 Uhr dem promenirenden Publikum ein Volks-Concert. Die Musik ist gut, wenn sie vielleicht auch der österreichischen und derjenigen unseres hauptstädtischen Militärs nachsteht. Aber das ist Nebensache. Die Märsche, Quadrillen und Potpourris dienen nur zum Signal einer allgemeinen Promenade, die freilich meist sitzend abgemacht wird. Einen Stuhl für zehn Pfennige zu miethen, für die gleiche Summe eine neue Abendzeitung zu kaufen und beides unter den Kastanien dieser Gärten beim Geschmetter der Blechmusik zu genießen, das gilt dem Pariser Bourgeois für einen großen Genuß. Zu Tausenden sitzen sie da, die Kinder vereinigen sich zu Reigentänzen, zu gemeinsamen Spielen. Die Pariser Jugend scheint ungemein erfinderisch in Kinderspielen zu sein, immer sieht man neue, fast keins aber giebt es ohne begleitenden Gesang. In allen Ecken zirpt der kleine Chor heller Kinderstimmen, oft sieht man große, halberwachsene Mädchen in ihm; das Gerede von der allgemeinen, frühzeitigen Sittenverderbniß der Pariser Jugend glaubt schwerlich, wer den eigentlichen mittleren Bürgerstand bei seiner Arbeit und seinen Vergnügungen beobachtet. Die Frau besonders hilft von früh an mit, kaum erwachsen zeichnen die weiblichen Glieder der Familie sich aus durch Betriebsamkeit, haushälterischen Sinn, Züchtigkeit ohne jede Prüderie, durch Bescheidenheit und Mäßigkeit in ihren Ansprüchen auf Genuß. Es müssen andere gesellschaftliche Sphären sein, in denen Dumas, Sardou oder Feuillet ihre Originale suchen. Die George Sand versteht es am besten, auch den bürgerlichen Kreisen des modernen Frankreich gerecht zu werden.

Wer Tafelmusik liebt, mag zeitig zu Tische gehen, wenn er einen der Restaurants des Palais royal frequentirt. Sobald die Persiennes aufgezogen sind und die offenen Fenster der milden Abendluft freien Einlaß gewähren, beginnen diese Salons sich zu füllen. Man ißt zwar nie vor 6 Uhr in Paris, aber gerade in der Herbstzeit wird gern die Dinerstunde etwas früher gelegt, um das unbehagliche Zwielicht und die noch unbehaglichere Hitze der Gasflammen zu vermeiden. Das Diner ist eine der Hauptfreuden des Pariser Tagewerkes. Man giebt allerwegen, auch in den bescheidensten Verhältnissen, etwas auf die Hauptmahlzeit, degradirt sie niemals zu einem Act des bloßen Bedürfnisses. Deshalb legt man sie an den Schluß des Tagewerkes, um mit Gemüthlichkeit und Behagen sich dem Genusse des Diners widmen zu können. Das ist keinesweges ein Vorrecht der Reichen. Es gewährt nicht geringe Freude, zu dieser Stunde durch die Vorstädte, in den Arbeiterwinkeln umherzuschlendern. Und wem der bescheidene Geldbeutel nur fünfzehn Sous anzulegen gestattet, der wählt dennoch mit einem gewissen Kunstgeschick sein Menu aus. Er bereitet seinen Salat mit allen Chikanen, prüft unter dem Vorhandenen sorgfältig was zu-

frühere technische Director der Georgmarienhütte, Lührmann, als Fabriken-Inspector fungiren. Die Fabriken-Inspector-Stelle für den Regierungsbezirk Düsseldorf ist noch vacant und wegen der Provinz Westfalen und des Regierungsbezirks Frankfurt schweben Verhandlungen.

Straßburg, 30. Oct. Die Vorlesungen an hiesiger Universität sind seit Anfang dieser Woche wieder in vollem Zuge. Die Immatriculation dauert daneben noch fort. Mit Befriedigung ist die bevorstehende Gründung einer „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Elsaß-Lothringen“ zu begrüßen, welche ihre constituirende Versammlung nächste Woche hier abhalten wird. An der Spitze stehen dabei elsässische, wie eingewanderte Persönlichkeiten von geachteten Namen. — In der hinlänglich breitgetretenen hiesigen Theaterfrage wurde letzter Tage der Beschluß gefaßt, die Anstalt wieder in die Verwaltung der Stadt zurückzugeben, wodurch das etwas zu anspruchsvoll und unklar betitelte: „Kaiserlich concessionirte Theater“ sich in ein „Stadttheater“ verwandeln wird. Die neue Organisation, die mit der Herbstsaison 1876 in's Leben tritt, wird ohne Zweifel zu einem etwas sparsameren Haushalte führen als bisher, wobei nur zu hoffen ist, daß der deutsche Charakter und die Leistungsfähigkeit der Anstalt ihre volle Berücksichtigung findet. Die Wichtigkeit eines guten Bühnenwesens in der Landeshauptstadt wird auch von den Straßburgern sehr gut eingesehen, obwohl sie schon vor 1870 durchweg als „schlechte Theaterbesucher“ bekannt waren. Der Ruf nach französischem Schauspiele, neben dem deutschen und der deutschen Oper, taucht theoretisch von Zeit zu Zeit noch stets auf. Kommt es aber an Erwägung der Finanzfrage, so hat man überall taube Ohren. Mit Concerten sind wir beim Beginn der Wintersaison schon ziemlich überfluthet, man merkt es an deren spärlichem Besuche.

Metz, 28. Oct. Gestern waren es fünf Jahre, daß in dem benachbarten Schlosse Frescaty die Capitulation der Festung Metz unterzeichnet wurde. Zwei Tage später besetzten die deutschen Truppen die Forts und zogen, nachdem die französische Armee in Kriegsgefangenschaft abgeführt worden war, in die hiesige Stadt ein. Damals schon galt Metz als fester Platz ersten Ranges. Seitdem hat aber die Festung dergestalt an Stärke zugenommen, daß sie länger als irgend eine andere deutsche Festung einer regelrechten Belagerung zu widerstehen vermag. Die zum Theil noch unausgebaut vorgefundenen Befestigungen sind gegenwärtig vollständig ausgeführt. Außerdem ist durch die neu erbauten Forts dafür gesorgt, daß die Vertheidigungslinie bedeutend erweitert wurde. wodurch der Belagerer in die Nothwendigkeit gesetzt wird, seine Armee in eine außerordentlich lange Linie auseinander zu ziehen. Hoffen wir übrigens, daß die hiesige Festung noch recht lange nicht in die Lage kommen werde, ihre Festigkeit zu erproben. Unter der einheimischen Bevölkerung sind die Schrecken der Belagerung noch so frisch im Gedächtniß, daß auch sie allgemein diesen Wunsch theilt.

Holland.

Amsterdam, 31. October. Von den in Preußen aufgelösten geistlichen Orden läßt sich ein großer Theil in den Niederlanden, und zwar an der deutschen Grenze in den katholischen Gegenden nieder. Daß die Ultramontanen eine solche außergewöhnliche Verstärkung ihres Elements mit Vergnügen sehen, ist selbstredend. Im Uebrigen sind aber die Holländer über diesen Gebrauch ihrer Gastfreiheit nicht sehr erbaut. Die Nachrichten, wie fast täglich neuer Grundbesitz in die todte Hand übergeht, wie überall die aus Deutschland kommenden Orden Klöster errichten, machen Manchen für die Zukunft besorgt. Klöster dürfen eigentlich nach den Gesetzen nicht errichtet werden, aber die frommen Seelen wissen das Gesetz meisterlich zu umgehen. Der Uebermuth der Ultramontanen wächst denn auch fortwährend. So z. B. geschah dieser Tage in der Landgemeinde Noordcoykerhout, daß der Gemeinderath die Kirmeß abschaffte, in der folgenden Sitzung wieder einführte und in der dritten Sitzung wieder abschaffte, und zwar einstimmig auf Geheiß des katholischen Pfarrers, welcher dadurch dem Bürgermeister zeigen wollte, daß die geistliche Macht und nicht die weltliche die Gemeinde regiere. — Wie aus **Atschin** mitgetheilt wird, sollen dort fliegende Colonnen zur Vertreibung des Feindes, resp. Vernichtung seiner Vertheidigungswerke in der Umgegend der diesseitigen Stellungen eingerichtet werden. Es sind bereits drei Bataillone angewiesen, welche zu diesem Zweck von Java nach dem Kriegstheater geführt werden sollen. — Die niederländische Commission für die **Weltausstellung in Philadelphia** hat eine prachtvolle Collectivausstellung der Zeichnungen, Pläne u. s. w. sämmtlicher großen in den letzten Jahren in Niederland ausgeführten öffentlichen Bauten veranstaltet. Dieselbe wurde so eben dem hiesigen Publikum ebenfalls geöffnet. Auch sind die beiden Abgeordneten Jonckbloet und de Casembroot nach Philadelphia abgegangen, um die vorbereitenden Maßregeln zur Aufstellung der diesseitigen Beiträge zu ergreifen.

Schweiz.

— Wie verlautet, will die deutsche Reichsregierung auf die von ihr beantragte und von dem schweizerischen Bundesrathe bestrittene Aufnahme einer Bestimmung in den mit der Schweiz abzuschließenden Niederlassungsvertrag, nach welcher, falls vor Ableistung des Militärdienstes ein Nationalitätswechsel stattgefunden, der ehemalige Heimathsstaat den betreffenden Individuen den Aufenthalt oder die Niederlassung versagen kann, verzichten. Da diese Bestimmung der einzige Stein des Anstoßes, würde demnach dem Abschlusse des Vertrages nichts mehr entgegenstehen.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Heute, am Allerheiligentage, waren die Kirchen und besonders die Kirchhöfe äußerst stark besucht. Da Allerseelen in Frankreich kein gesetzlicher Feiertag ist, so begiebt sich der größte Theil der Pariser schon heute zu den Gräbern der Angehörigen. Unter dem Kaiserreich gab dieser Tag gewöhnlich zu Kundgebungen Anlaß; heute ereignete sich kein Zwischenfall von Bedeutung. In den Kirchen wurde Geld für die Familien der im Kriege Gefallenen gesammelt. — Heute Nachmittag hatten Delegirte der drei **Linken**, Laurent-Pichat und Lepère von der äußersten Linken, Jules Simon und Maquin von der gemäßigten Linken, Ricard und E. Picard vom linken Centrum, eine Berathung. — Der Herzog und die Herzogin von **Parma** sind in Pau angekommen, um dort den Winter zu verbringen.

Italien.

Rom, 30. Oct. **Garibaldi** ist wieder unter uns und betheiligt sich gern an der Ausführung der Einrichtung einer nationalen landwirthschaftlichen Lehranstalt. In einem Briefe an den Grafen Guido Carpegna, Vorstand des Comizio Agrario, spricht er die Hoffnung auf die nicht ferne Zeit aus, wo Schwert und Säbel, Flinte und Krupp'sche Kanone in Spaten und Pflug sich verwandeln und Werke des Friedens treiben werden. Garibaldi selber zeichnete für die Förderung des Instituto Agrario in der Hauptstadt der alten Welt einen Beitrag. Die Vigna Corsini vor Porta Cavalleggeri soll angekauft werden, die bereits bestehende landwirthschaftliche Lehranstalt darin einzurichten. — Wir stehen vor einer **Theaterkrisis**! Da der Gemeinderath von Rom dem Apollo-Theater für die bevorstehende Saison nur einen Zuschuß von 100 000 Lire (etwas über 26 666 Thlr.) bewilligt hat, was als unzureichend gilt, so steht uns die Alternative bevor, daß das Apollo-Theater, die erste Opernbühne der Hauptstadt, entweder geschlossen bleibt, wie voriges Jahr das Carlotheater in Neapel, oder mit einem mittelmäßigen Repertoire ein armseliges Leben fristet. Seit dem Befreiungskriege hat die Regierung die Subvention der Theater, d. h. der Opernbühnen, eingestellt und den Communen überlassen, welche es denn auch für ihre Pflicht gehalten haben, die Opernbühnen zu unterstützen, während die Regierung blos die musikalischen Conservatorien unter ihren Schutz genommen hat. Unter den Communen, welche ihr Theater besonders gut unterstützen, stehen Mailand und Turin obenan. Die römische Presse greift den Gemeinderath, welcher den Grundsatz festhält, daß, wer ein Theater haben will, auch dafür bezahlen soll, sehr heftig an und verweist deshalb auf England, wo blos die reiche Aristokratie die Oper, und zwar die **italienische**, hält, während man in Frankreich und Deutschland das musikalische Theater officiell unterstütze.

England.

London, 1. Nov. Das „Warehousemen and Draper's Journal“ theilt mit, daß ihm eben die Nachricht zugegangen sei, daß **Manchester** in neuerer Zeit **Kattune amerikanischen Fabrikats** importire. Das Blatt fügt dieser Nachricht hinzu: Es ist schon seit längerer Zeit bekannt, daß amerikanische Damen, die in Europa reisen, ihren Bedarf an Baumwollwaaren nicht in Europa kaufen, sondern sich denselben aus der Heimat kommen lassen. Die Herren Wanklyn, O'Hanlon u. Co. in Manchester haben der Ursache dieser auffälligen Erscheinung nachgeforscht und gefunden, daß die amerikanischen Fabrikate sowohl in Bezug auf Qualität wie gutes Aussehen den europäischen überlegen sind, und die erste Schiffsladung dieser Art Waaren, die jemals im gewöhnlichen Geschäftswege in England importirt worden, ist eben dieser Firma zugegangen. Soll das schutzzöllnerische Amerika dem freihändlerischen England in der That eine Industrie streitig machen, welche das Letztere bisher außerhalb jeder Concurrenz zu sehen gewohnt war? Reicht diese Warnung noch nicht aus, so können wir eine andere Thatsache hinzufügen, die nicht von minderer Wichtigkeit sein dürfte — nämlich, daß eines unserer bedeutendsten Cityhäuser vor einiger Zeit Kattune aus **Belgien** importirt hat.

Rußland.

— Einige Landschaftsversammlungen und Stadtdumen hatten aus ihren Mitteln **Unterstützungen** für die Bevölkerung der türkischen **Herzegowina** zu bewilligen beschlossen. So war z. B. von der Moskauer Duma eine Summe von 20 000 Rubel angewiesen worden. Der Minister des Innern hat aber unterm 26. October diese Beschlüsse als **rechtmäßig nicht** anerkannt und erklärt, dieselben bedürften der Genehmigung des Kaisers. — Russische Blätter berichten von **Bauern-Unruhen**, welche im Gouvernement Woronez in den Gemeinden Nossonow, Kozak und Chmielen ausgebrochen sind und in Folge deren über die zu diesen aufrührerischen Gemeinden gehörigen Dörfer der Belagerungszustand verhängt worden ist. Zur gütlichen Beruhigung der aufsässigen Bauern war zuerst der Senator Klüschin aus Petersburg mit umfassenden Vollmachten an Ort und Stelle abgesandt worden; da sich aber dessen Ueberredungskünste erfolglos erwiesen, so erhielt das 141. Infanterie-Regiment unter Führung des Oberst Kappel Befehl, die revoltirende bäuerliche Bevölkerung durch die Strenge des Militär-Regiments zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen. Ueber die Ursachen der Unruhen wird Näheres nicht mitgetheilt.

Amerika.

Newyork, 15. Oct. Unser Oberstaatsgericht — schreibt man der „Schl. Ztg.“ — hat vor Kurzem in Sachen **Tweed's**, der sich durch seine großartigen Gaunereien in der alten wie in der neuen Welt einen allerdings übel beleumundeten Namen gemacht hat, die Entscheidung des Richters Barrett, welcher den Antrag der Anwälte Tweed's, dessen Haft aufzuheben oder die Bürgschaftssumme zu ermäßigen, abwies, bestätigt. Dagegen hat der Richter Davis in demselben Prozeß die Entscheidung des Richters Donahne, welche die Anklage verpflichten wollte, die unzähligen Spitzbübereien Tweed's sammt und sonders in allen ihren Einzelnheiten aufzuführen, umgestoßen. Jetzt hat nun das Obergericht entschieden, daß es Tweed's Anwälten gestattet sein solle, entweder die Klage-Beantwortung für ihren Clienten einzureichen oder nach Gutdünken Einsprache gegen irgend einen Theil derselben zu erheben. Der Sinn dieser wichtigen Entscheidung ist der, daß alle Spiegelfechterei jetzt ein Ende nehmen muß, daß der Gerichtshof den Angeklagten zwingen wird, sich ohne alle weiteren Umschweife gegen die Anklage selbst zu vertheidigen. Der Angeklagte wird nun zur Einreichung seiner Klagebeantwortung sieben Tage Zeit haben. Durch diese Entscheidung wird dem Staatsanwalte die Ankündigung des Prozesses noch für die im nächsten Monat beginnende Gerichtssitzung ermöglicht. — Aus **San Francisco** wird berichtet, daß die **Bank von Californien**, welche am 26. August ihre Zahlungen einstellte, am 1. d. M. ihre Thüren wieder öffnete. Schon am Morgen dieses Tages füllten sich die Straßen in der Nähe der Bank mit Menschen und um 10 Uhr stand die Menge Schulter an Schulter bis dicht vor dem Eingang des Banklocals. Ein tausendstimmiger Jubelruf erscholl, als die lange verschlossene Pforte sich öffnete, und sehr schnell war das geräumige Bankzimmer mit Leuten gefüllt, die theils aus Neugierde, theils um ihre schmerzlich vermißten Goldstücke zu holen, gekommen waren. Der Präsident erklärte der Menge, daß die Bank vorbereitet sei, jeden Dollar und Cent auszuzahlen; die Kassirer hatten zu diesem Zwecke eine Million Dollars in Zwanzig-Dollarstücken und eine Reserve von noch zwei Millionen in Gold im Gewölbe der Bank. Die Californiastraße, in der sich die Bank befindet, war beflaggt, Kanonenschüsse verkündeten der Bevölkerung das freudige Ereigniß und Abends wurde dem Senator Sharon, welcher sich ein besonderes Verdienst um die Wiedereröffnung der Bank erworben hat, eine Serenade gebracht.

Danzig, 4. November.

* **Stadthaushaltsetat für 1876.** (Fortsetzung.)
B. **Etat der I. Buchhalterei** (mit Hinweglassung der Pfennige).

Einnahme: I. Kämmereifonds. 1. Abgaben, Gefälle und Renten aus dem grundherrlichen Verhältniß 34 720 M. 2. Miethen und Pachtgefälle 184 199 M. 3. Erbbuchsgrundzinsen, welche bei Besitzveränderungen von Grundstücken in der Stadt erhoben werden 505 M. 4. Kaufschoß 50 000 M. 5. Laudemium 253 M. 6. Scharwerksgeld 30 M. 7. Marktverkehr (Standgelder) 16 715 M. 8. Forsten und Dünen 52 900 M. 9. An caducirten und confiscirten Geldern 803 M. 10. Bürgerrechtsgeld 8255 M. 11. Deichbaubeiträge (von den Pächtern der Kämmerei-Ländereien, 2891 M. 12. Grund- und Gebäudesteuer von verpachteten und vermietheten Kämmereigrundstücken 1647 M. 13. Extraordinäre Einnahmen 7647 M. Summa: 360 568 M.

II. Fonds der Handelsanstalten: 1. Kielgeld 208 M. 2. Holzschragengeld 3 M. 3. Lager- und Baumgelder 969 M. 4. Brückendurchlaßgelder 1477 M. 5. Börsenmiethe 6217 M. 6. Krahngefälle 1950 M. 7. Wagegefälle 1 M. 8. Von dem Theerhof 880 M. 9. Von dem Bleihof 10 970 M. 10. Von der Klapperwiese 3575 M. 11. Stromgelder 25 446 M. 12. Eichamt 903 M. Summa: 52 600 M.

III. Sportelfonds: an erstatteten Stempel-, Porto- und Insertionskosten 1680 M.

Also Summe der Einnahmen bei der I. Buchhalterei 414 848 M.

Ausgabe. I. Kämmereifonds: 1. Renten und Zuschüsse 5718 M. 2. Besoldungen aus dem grundherrlichen Verhältniß 248 M. 3. Kosten in Ablösungssachen rc. 300 M. 4. Kreis-Communal-Abgaben 3786 M. 5. Polizei-Verwaltung in dem Territorium 12 M. 6. Forst- und Dünen-Verwaltung 52 900 M. 7. Volksfest in Jäschkenthal — M. 8. Remissionen und Restitutionen 197 M. 9. jährlicher Beitrag zu dem Provinzial-Chausseebaufonds 17 939 M. 10. Deichkassenbeiträge 2914 M. 11. Abgaben und Lasten 58 520 M. (darunter Beitrag zu dem Landarmenfonds 51 250 M.) 12. außerordentliche Ausgaben 29 658 M. Summa 172 193 M.

II. Fonds der Handelsanstalten. 1. Besoldungen der Strombeamten rc. und Tantième 6483 M. 2. Beaufsichtigung, Reinigung und Oeffnung der Mottlaubrücken 1332 M. 3. Sonstige Ausgaben 57 M. 4. Für das Eichamt 648 M. Summa 8521 M.

III. Sportelfonds. Stempel-, Porto- und Insertionskosten 2880 M. Also Summe der Ausgaben bei der I. Buchhalterei: 183 595 M. (Forts. folgt.)

---

§ **Mit Bezug auf die Affaire Strousberg geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:**

„Je näher es zu liegen scheint, daß auch über Strousberg's **inländisches** Vermögen der Concurs wird eröffnet werden müssen, um so häufiger begegnet man der Nachricht, daß Strousberg bei Zeiten werthvolle Güter seiner Frau habe verschreiben lassen und dadurch seine Familie vor seinen Gläubigern sicher gestellt habe. Dem gegenüber ist wohl die Erinnerung am Platze, daß alle solche Operationen Strousberg's der rechtlichen Giltigkeit entbehren würden, wenigstens so weit dieselben im Inlande oder in Beziehung auf inländisches Vermögen vorgenommen sein sollten. Denn nach der Concursordnung von 1855 (§ 103, No. 3) unterliegen **ohne Beschränkung auf einen bestimmten Zeitraum** alle freigebigen Verfügungen der Anfechtung, welche der Gemeinschuldner zum Vortheile seines Ehegatten nach geschlossener Ehe vorgenommen hat; d. h. also jede Schenkung oder sonstige freigebige Verfügung seitens eines Ehegatten an den andern, mag sie auch lange Jahre vor der Concurseröffnung bei guten Vermögensverhältnissen vorgenommen sein, kann ohne Weiteres von dem Concursverwalter oder auch einem einzelnen Concursgläubiger zu Gunsten der Concursmasse im gerichtlichen Wege annullirt werden. Auf dem bösen oder guten Glauben der Frau zur Zeit des Erwerbes kommt es hierbei gar nicht an, ebenso wenig wie darauf, ob schon zur Zeit der Schenkung eine Beschädigung der Gläubiger bewirkt wurde. Eine Frau ist in dem Concurse über das Vermögen ihres Mannes übel genug gestellt. Denn Sachen und Forderungen, welche von ihr erworben oder auf ihren Namen geschrieben worden, gehören gleichwohl zur Concursmasse und können an die letztern auf den Antrag des Verwalters durch Beschluß des Concursgerichts überwiesen werden, sofern nicht das Eigenthum der Frau daran ihrerseits erwiesen wird.

---

sammengehört, um den Gaumen angenehm zu beschäftigen, steht vom Tische auf, nicht nur gesättigt, sondern auch erfreut. Der Engländer ißt für den Magen, der Franzose für Zunge und Gaumen. Und dabei bleibt man äußerst frugal. Schwelgerei, Uebermaß, Schlemmen in Speise und Trank kommen hier so wenig in den niedrigsten wie in den höchsten Schichten der Bevölkerung vor. Nüchternheit und Mäßigkeit sind Haupttugenden, besonders des Pariser Mittelstandes. Treten wir in eins der bescheideneren Restaurants des Palais royal. Säle voller Spiegel, Vergoldungen und Malereien, ein Heer von Kellnern mit riesigen weißen Schürzen, eine Unzahl kleiner Tische und, im Hintergrunde thronend, die Dame du Comtoir, umgeben mit Früchten, Dessertleckereien, Compots und anderen kalten Sachen, die sie zierlich auf kleinen Tellerchen vertheilt, das finden wir fast in allen. Hier dinirt der bessere Mittelstand, Offiziere der Linie, junge Kaufleute, Familien, die für einen Tag die Sorgen der eigenen Wirthschaft los sein wollen, rangirte Junggesellen, Rentiers und Fremde, deren Kasse ein Diner bei Vefour zu sehr geniren würde. Die Gäste zahlen etwa 2½ Frcs. und haben dafür ein Diner von Suppe, drei Schüsseln nach Auswahl, einem Dessert und einer halben Flasche Rothwein, über dessen Herkunft man sich aber weder den Kopf noch die Zunge zerbrechen soll. Doch selbst diese Bescheidenheit entbehrt nicht der culinarischen Virtuosität. Der Franzose ist ein geborener Kochkünstler und ebenso ein geborener Feinschmecker. Die jungen grünen Erbsen, die Seezunge, entweder in einer holländischen Sauce mit weißem Wein oder mit Champignons, Tomaten und bekannten Gewürzen auf dem zinnernen Teller gebacken, die Poularden mit Reis, Hummern, Geflügel oder complicirte Mischgerichte findet man bei uns in Deutschland und in den renommirtesten und theuersten Restaurants nicht so vorzüglich zubereitet, wie in diesen billigen Speisehäusern. Man läßt sich Zeit zur Auswahl wie zum Verzehren der Speisen. Bei seiner Suppe, dem Nordseefisch, dem Gemüse, Braten und dem wundervollen Obst, Gelée oder Eis des Nachtisches amüsirt man sich mindestens eine Stunde und diese Stunde gehört zu den angenehmsten des Tages. Die Tischgenossen findet man gesprächig, wären sie es nicht, so würde uns schon die Zierlichkeit und Eleganz, mit der sie essen, die Grazie, mit der sie die Artischocke entblättern, den Hühnerschenkel zerlegen, den Turbot entgräten, die Birne schälen oder gar den Salat mischen, ihre Sauce Robert zum Kalbskopf bereiten, eine Unterhaltung gewähren. In den feinsten, elegantesten, theuersten Restaurants des Palais und der Boulevards nimmt nur die Auswahl, die Finesse der Zubereitung, die Qualität der Stoffe zu, einen wesentlichen Unterschied der Physiognomie zeigen sie nicht. Und ebenso wenig finden wir diesen in den bescheidenen Bouillonküchen, welche Duval in Paris eingeführt hat. Auch dort giebt es Seefisch, Geflügel, Roastbeaf, Gemüse aller Art, auch ihnen fehlt, wie der gesammten Pariser Küche, die compacte Mehlspeise, der Pudding, ohne die wir in Deutschland und England kaum ein complicirteres Mahl anrichten sehen. Der Franzose behandelt das Essen als eine Kunst, und es schmeichelt nicht nur unseren Gaumen, sondern auch unserer Selbstliebe, wenn wir sehen, daß man Mühe und Studium darauf verwendet, uns durch Essen angenehm zu unterhalten.

Die Trompetermusik im Garten ist längst verstummt, die rauschenden Garben der Springbrunnen versunken in die stillen Wasserbecken, die Gasflammen angezündet, es wird sieben Uhr und später, da verlassen wir den Restaurant. Eine Stunde haben wir noch Zeit bis zum Theater, die verbringt sich nirgends besser als auf den alten classischen Boulevards. Da flimmert und funkelt jetzt Alles in strahlendem Lichtglanze. Um diese Stunde merkt man es nicht, daß Paris nach dem Kriege blässer und schwärzer geworden ist als unter dem Scepter der Spanierin. Die Corsofahrten und Promenaden von Longchamp muß man im September entbehren, der Luxus der Toiletten, die genialen Ideen der Modistin, alle Neuheiten der Saison enthüllen sich in einer einzigen glanzvollen Revue nur während des Maimonats, ehe die tonangebende Gesellschaft die Stadt verläßt. Aber auch diese Jahreszeit, in welcher „ganz Paris“ noch in Trouville oder am Fuße der Pyrenäen verweilt, genügt um die leichte Eleganz, den feinen Geschmack und besonders die Grazie der Pariserinnen zu zeigen. Die Pariserin ist dieselbe geblieben, ob es aber auch noch Pariser giebt, weiß ich nicht. Die männliche junge Welt, die etwas saloppe Eleganz, die feinen, blassen, meist verlebten Gesichter, die blauschwarzen, wohlgepflegten Haare, die tadellosen Stiefeln, die schneezarte, elastisch gebügelte Wäsche, das Alles scheint ausgestorben, auf den Boulevards trifft man keine jungen Pariser mehr. Ob die harten Zeiten des Krieges die Art vergröbert, ob ein ernsterer männlicherer Sinn die jungen Bummler ergriffen oder ob gar der Tod sich in diesen Reihen vorzugsweise seine Opfer ausgewählt hat? Ich weiß es nicht. Dafür sieht man weit mehr Militärs, besonders mehr Offiziere in Uniform auf den Straßen; der Napoleonsbart scheint ihnen indessen nicht mehr obligatorisch zu sein, obgleich die meisten der kaiserlichen Partei anhängen sollen.

Für Damen ist die Stunde nach dem Diner die beste Zeit zu einem Schlendergange über die Boulevards. Wem es um Augenblicksbilder zu thun ist, der wird es nicht gar zu genau nehmen mit der socialen Qualität dieser Damen, obgleich die Unterschiede zwischen der honetten Frau und der — anderen jetzt weit kenntlicher hervortreten, als zu den Zeiten Eugenien's. Die von den Damen des Kaiserhofs ausgehende Mode bestimmte damals Alles. Deshalb, weil äußerlich jede sich zu jener Zeit nach der Tochter der Gräfin Theba richtete, war es schwer, fast unmöglich die anständige Frau auf den ersten Blick zu erkennen. Heute scheidet sich das wieder, wenn auch nicht deshalb, weil Frau Mac Mahon oder Tante Dosne entgegengesetzte Einflüsse ausüben. Von wem indessen die Herrschaft der Mode immer ausgehen mag, sie ist eine durchaus absolute. Schreibt sie heute karirte Roben vor, so sind sofort alle einfarbigen Stoffe wie durch Zauberschlag verschwunden, wird morgen schwarz decretirt, so verwandelt sich die Pariser Damenwelt in eine Trauerschaar. Das ist nicht nur bildlich zu verstehen, sondern absolut und bei allen hier in Frage kommenden Schichten der Gesellschaft zutreffend. Man begreift nicht, wo auf einmal alle alten Kleider hinkommen. Alles trägt heute die corsetartigen Panzer, nicht jene geschmacklosen, hinten in einem Schooß ausbiegenden Surrogate, die man in Deutschland sieht, sondern festgeschnürte, fischbeindurchzogene Cürasse, die eine schöne Figur weit bedeutender hervortreten lassen, eine schlechte aber entschieden mißkleiden. Die Hüte verschwinden gänzlich unter Blumenmassen. Ich sah eine Dame mit drei vollen Theerosenkränzen darauf und das war etwa keine auffällige Seltenheit. Es ist nicht zu leugnen, daß ein mit Blumengewinden völlig umkränzter Mädchenkopf reizend aussieht und dabei haben diese Blumenfüllen noch den indirecten Vortheil, der Haarverschwendung zu steuern. Vertrugen sich die Vandyk-Hüte schon wenig mit den Flechtenthürmen, so verdrängen die Rosenkränze gewiß jene Bauwerke von falschen Haaren vollständig. Was aber in den Pariser Toiletten unbeschreiblich ist, das ist die sorglose, selbstverständliche Harmonie des Ensembles, die Grazie des Schnittes und leichte Anmuth, mit denen man sie trägt. Früher verschwand diese letztere fast gänzlich unter Ueberladung und Uebertreibung, jetzt aber kehrt man zu größerer Einfachheit und damit zu höherem Geschmack zurück. (Schluß folgt.)

(§ 90 der Conc.-Ordn.) Und vermöge solchen Nachweises kann sie, außer den zu ihrem persönlichen Gebrauch bestimmten Effecten, nur diejenigen Vermögensobjecte in Anspruch nehmen, welche sie schon vor der Eingehung der Ehe eigenthümlich besaß oder während der Ehe mit ihrem vorbehaltenen Vermögen oder durch gültige Schenkung, durch Erbschaft oder durch Glücksfälle erworben hat. Eine Schenkung Seitens des Ehemannes ist aber eben nicht auf alle Fälle gültig, sondern kann, wie gesagt, für den Fall eines späteren Concurses ohne Beschränkung auf einen bestimmten Zeitraum annullirt werden, es müßte denn die allgemeine Verjährungsfrist von 30 Jahren verstrichen sein."

* Der auch in Danzig durch einige 50 körperschaftliche und persönliche Mitglieder und durch ihren preußischen Provinzial-Verband vertretenen Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Berlin sind von der Staatsregierung die Rechte der juristischen Person verliehen worden. Der desfallsige Antrag der Gesellschaft ist, wie wir hören, namentlich vom Cultus-Minister Falk warm befürwortet worden.

* Bei dem hiesigen Standesamt sind im Monat October 1875 zur Eintragung gekommen: a. 326 Geburten und zwar 165 Knaben und 161 Mädchen. Unter den Geburten, von denen 264 auf die Stadt, 62 auf die äußeren Vorstädte fallen, befinden sich 38 uneheliche (22 Knaben, 16 Mädchen); b. 264 Sterbefälle, darunter 25 Todtgeburten (15 Knaben, 25 Mädchen); Trauungen wurden vollzogen 176, Aufgebote beantragt 200, darunter 71 durch Requisition anderer Standesämter.

Marienburg. Ueber die letzte bei dem hiesigen Seminar abgehaltene Wiederholungsprüfung berichtet die „freie Lehrerzeitung f. d. Pr. Preußen" Folgendes: „Die Prüfungscommission war aus den Herren Regierungs-Schulräthen Siegert-Königsberg, Tyrol-Danzig und Henske-Marienwerder zusammengesetzt, von denen der erstere den Vorsitz führte. Als die Examinanden am Abende vor dem ersten Examentage sich die betreffenden Themata für die zu haltende Probelektion abholten, äußerte Herr Seminardirektor Borowski sein Misfallen über die „üppigen" und „vielversprechenden" Bärte, namentlich schienen den alten Herrn die Schnurrbärte sehr unangenehm zu berühren, und er war der Meinung, daß Leute, die nicht einmal Soldat gewesen seien, sich sehr sicher fühlen müßten, wenn sie mit solchen Schnurrbärten zum Examen kämen. Der 13. Octbr. war der Anfertigung der schriftlichen Arbeiten gewidmet. Es wurden 3 Thema gegeben. 1. Ueber das Chorsprechen. 2. Lebensbild Mose, des Führers und Mittlers, in characteristischen Zügen mit Klasse I. in einer Stunde repetirend zu behandeln. 3. Schmarotzerpflanzen und Schmarotzerthiere. Am Vormittage des folgendes Tages sollte die practische Prüfung beginnen. Zu dem Ende waren die Examinanden um 8 Uhr Morgens ins Seminar bestellt. Sie fanden sich natürlich rechtzeitig ein; doch erschienen zu allgemeinem Erstaunen die Herren Räthe nicht. Sie seien, so hieß es, in Marienburg noch nicht eingetroffen, und man wartete den Vormittag vergebens auf sie. Es kam der Nachmittag, und man wartete immer noch. Man ging fort, man kam wieder — immer umsonst! Der Abend nahte, und der Tag war für die Examinanden verloren. Das wollte manchem der armen Collegen nicht sehr gefallen. Der schwindsüchtige Geldbeutel der Lehrer gestattet es nicht, den Aufenthalt in einer nicht billigen Stadt so unnöthig zu verlängern. Mancher meinte: „Von uns Volksschullehrern wird stets die größte Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit gefordert, aber hier? — „ja, Bauer, das ist etwas ganz anderes!" Freitag Morgen begann denn nun endlich das Examen, denn die sehnlichst erwarteten Herren waren wirklich angelangt. Das frühere Zettelwesen fand nur noch beim Rechnen Anwendung. Sonnabend 6½ Uhr Abends erfolgte endlich die Verkündigung des Resultats. Von 31 Theilnehmern waren 17 durchgefallen. Es sei in diesem Jahre noch ein „milder" Maßstab angelegt worden; indessen müsse man denn doch auch etwas Bestimmtes verlangen, hieß es in der Schlußrede. Zwei der durchgefallenen Collegen wurden als solche bezeichnet, denen es, obschon sie im allgemeinen das nöthige Zeug hätten, doch sehr dienlich wäre, wenn sie noch ein Jahr fleißig sein möchten. Wie wir vernommen haben, sind mehrere der durchgefallenen Collegen nicht gewillt, sich noch einmal solchen Demüthigungen bei einem Examen auszusetzen, dessen Bestehen ihnen im günstigsten Fall eine Lebensstellung sichert, in welcher Mangel, Entbehrung, saure Arbeit und weitere Demüthigungen zu den täglichen Erfahrungen gehören."

Tiegenhof, 2. Novbr. In Folge des eingetretenen Frostes hat sämmtliches Vieh vorzeitig eingestellt werden müssen und die Besitzer sehen mit Bangen dem kommenden langen Winter entgegen, da sie verhältnißmäßig wenig Heu geerntet haben. Es soll nun das Strohfutter, welches auch nicht so reichlich, wie in anderen Jahren vorhanden ist aushelfen und sind in Folge dessen die Strohpreise enorm in die Höhe gegangen. Haferstroh, wenn überhaupt etwas davon zum Kauf offerirt wird, kostet bereits 7 Thlr. pro Schock Es liegt daher in der Absicht vieler unserer Landleute, ihr Superinventarium an Vieh auf ein Minimum zu reduciren, doch finden sich keine Käufer, weil überall Futtermangel herrscht. Händler, die sich in dieser Jahreszeit sonstjährig sehr zahlreich hier einstellten, bleiben fast gänzlich aus, da das zu verkaufende Vieh nicht schlachtbar, d. h. fett genug ist, um sofort an Fleischer verwerthet werden zu können und auf Nachmastung will sich, der theuren Futterpreise wegen, selbstverständlich Niemand einlassen. Auch die großen Güter in unserer Provinz, welche in früheren Jahren ihren Viehstand aus unserer Umgegend zu vervollständigen pflegten, kaufen wegen Futtermangels nichts. Es ist daher vorauszusehen, daß die Producte der Milchwirthschaft sehr in die Höhe gehen, die Viehpreise aber sehr fallen werden. Die Maulfäule und Klauenseuche, im Tiegenhöfer Gebiet leider stark verbreitet, hält trotz der kalten Witterung noch immer an, ja es sind in den letzten Tagen sogar Heerden, welche seither davon befreit geblieben, daran erkrankt und auch der Rothlauf unter den Schweinen, welche diese Thiere schon im Sommer hier decimirt hat, hält noch immer an. (A. Z.)

Elbing, 2. Nov. Das so plötzlich eingetretene starke Frostwetter hat die Segelschifffahrt leider viel zu früh geschlossen. Der Oberländische Canal hatte gestern bereits eine Eisdecke von 2½—3 Zoll Stärke, der Elbingfluß ist mit Eis vollständig überzogen und sogar das Haff ist schon mit jungem Eis belegt. Die Schiffer welche mit Kohlenladung und Stückgut nach hier unterwegs sind, werden, wenn das Wetter nicht bald umschlägt, unsern Hafen nicht mehr erreichen und es dürfte sich denn recht bald Mangel an Kohlen bemerklich machen, da hier die Vorräthe ziemlich geräumt sind. (E. Z.)

Jagdkalender für den Monat November 1875.

Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden:

männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Ricken, der Dachs, Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Haselwild, Wachteln.

Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen:

Rehkälber.

Danziger Jagd- und Wildschutz-Verein.

Vermischtes

Berlin. Der Criminalsenat des Kammergerichts verhandelte am 30. October in der Appellationsinstanz gegen den Schuldirector W. in Templin eine Anklage wegen Zweikampfs mit tödtlichen Waffen. W. war nämlich gegen einen seiner Lehrer thätlich geworden, worauf ihn dieser, der Reserveoffizier ist, fordern ließ. Es kam hierauf auch wirklich zum Zweikampf mit glatten Pistolen auf 15 Schritt Distanz, doch schoß der Schuldirector absichtlich in den Sand, während sein Gegner fehlschoß. Letzterer wurde auf Grund dieses Thatbestandes vom Kriegsgericht zu 3 Monaten Festungshaft, der Schuldirector aber vom Civilgericht zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Das Kammergericht bestätigte die erste Sentenz. (Man darf wohl fragen, was man von den Schuljungen zu erwarten hat, wenn Director und Lehrer ihnen in dieser Weise mit der Achtung vor dem Gesetz vorangehen.)

* Frankfurt a. M., 1. Nov. Am Sonnabend Abend brannte das neue prachtvolle Schulhaus an der Souchaustraße nieder, welches am Mittwoch, den 3., erst seiner Bestimmung übergeben werden sollte und das der Stolz der Väter unserer Stadt war. Die Feuerwehr war rasch zur Hand, aber es dauerte zu lange Zeit, ehe Wasser in hinreichender Menge vorhanden war. Die Zahl und Lage der Hydranten erwies sich hier, wie schon bei früheren Bränden, als unzureichend. Vier der muthigsten Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr wurden durch einen stürzenden Kamin getroffen und zum Theil sehr schwer verwundet. Zwei derselben wurden von dem brennenden Sparrenwerk verschüttet und konnten nur mit großer Anstrengung von ihren Genossen gerettet werden. Trotz der vielen Erfahrungen, die bereits hier und anderwärts gemacht wurden, zeigte sich auch hier, daß in dem ganzen imposanten Gebäude sich keine scheidende Brandmauer befand. Das Gebäude war nur im Rohbau versichert, die Subsellien und Mobilien waren noch nicht abgeliefert. Der Stadt wird voraussichtlich ein Schaden von 10 000 fl. erwachsen.

Zum Beginn der Wintersaison empfiehlt ein Fabrikant in Brüssel heizbare Spazierstöcke. Diese Stöcke, sagt er in seinen Annoncen, sind hohl und werden mit einer Flüssigkeit gefüllt, deren chemische Zusammensetzung Geheimniß des Fabrikanten ist, welche aber einen so hohen Wärmegrad entwickelt, daß die Krücke des Stockes mehrere Stunden lang eine angenehme Temperatur hält. Vor dem Ausgehen füllt man seinen Stock, schraubt die Krücke darauf und hat alsdann eine tragbare Wärmflasche, welche den colossalen Vortheil bringt, — einen Handschuh überflüssig zu machen.

Stockholm, 30. Oct. Vor einigen Tagen wurde von einem der Taucher des Consuls Schmith in Trelleborg ein Besuch am Bord des gesunkenen Dampfers „L. J. Bager" gemacht, aber der Anblick, welcher sich ihm beim Hinabsteigen in die Hinterräume des Schiffes bot, war, nach Mittheilung der „Göteb. Post", ein so schreckenvoller, daß er nicht im Stande war, sich dort länger aufzuhalten und deshalb sofort das Signal zum Hinaufwinden gab. Unter den Leichen, welche er dort, völlig angekleidet und in Stellungen, als ob Leben in ihnen wäre, bemerkte er zwei männliche Personen. Unmittelbar nach dem Besuche des Tauchers entstand ein heftiger Sturm, welcher das beabsichtigte Heraufholen der Leichen hinderte.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

3. November.

Geburten: Arbeiter Ludw. Wilh. Berg, T. — Sergeant Carl Fr. Engel, S. — Maurergeselle Fried. Jacob Damerow, T. — Sattlerges. Anton Kendzierski, S. — Fabrikarbeiter Peter Paul Macziejewski, T. — Maler Rud. Eugen Brandt, T. — Stromwachtmann Rob. Heinr. Lemke, T. — Schuhmachermeister Rud. Ferd. Saurin, S. — Schiffsgehilfe Ed. Fr. Wilh. Schüsler, T. — Buchhalter Benj. Gottfr. Hopp, S., — Fabrikarbeiter Alex. Myszker, T. — Arbeiter Joh. Freikowski, T. — 1 unehelicher Sohn.

Aufgebote: Schutzmann Franz Garbuschewski mit Franziska Renate Sommer. — Käthnersohn Carl Bauschat in Schillgallen, Kreis Stallupönen mit Wilhelmine Gitt. — Arbeiter Hermann Mortzfeld mit Rosalie Amalie Adelg. Reinsdorf. — Zimmerges. Heinrich August Leopold mit Caroline Henriette Tiefenbach. — Kreisrichter Fritz Stephan Meyer in Samter mit Therese Weinberg.

Heirathen: Schreiber Friedrich Meyrat mit Valesca Auguste Angelika Röski. — Schmiedemeister Heinrich Hermann Zielke mit Anna Klawinski.

Todesfälle: S. d. Portier Moritz Koos, 7 J. — Anna Sobietzki geb. Schiefelbein, 69 J. — Albertine Math. Schmidt geb. Fahse, 37 J. — S. d. Arbeiter Heinr. Voß, 3 J. — S. d. Tischlerges. Joh. Zube, 1 J. 6 M. — S. d. Arbeiter Ernst Fr. Schulz, 1 J. 6 M. — Caroline Lösch geb. Sawatzki, 87 J. — Ernestine Sophie Louise Johannesson geb. Behr, 58 J. — S. d. Fleischermstr. Aug. Carl Muhlack, todtgeb. — 1 unehel. T., 7 W.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 3. Nov. Wind: SzO.

Gesegelt: Hedwig, Zabel, Antwerpen, Holz. — Irwell (SD.), Leng, Hull, Getreide und Güter.

Ankommend: 1 Jachtgallons.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 3 Novbr.

		Crs. v. 2.			Crs. v. 2.
Weizen			Pr. 4½% consl.	104,20	104,20
gelber			Pr. Staatsschldsch.	90,60	90,60
Nov.-Decbr.	195	194	Wstp. 3½% Pfdb.	83,50	83,60
April-Mai	211	210	do. 4% do.	92,20	92
Roggen			do. 4½% do.	99,80	99,80
Nov.-Decbr.	152	150,50	Berg.-Märk. Eisb.	77,50	77,40
April-Mai	158,50	157	Lombardenfer. Cp.	181	181
Petroleum			Franzosen	489,50	487
per 200 ℔			Rumänier	30,50	30,20
Nov.-Decbr.	24,60	24,80	Rhein. Eisenbahn	107,50	107,50
Rüböl Nov.-Dzbr.	66,30	65,30	Oester. Creditanst.	838	338,50
April-Mai	68,80	67,80	Türken (5%)	24,10	24,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	65,40	65,20
Nov.-Decbr.	47,30	47	Russ. Banknoten	266,50	266,50
April-Mai	51,10	50,70	Oest. Banknoten	178,25	178,65
ung. Schatz-A. II.	93,60	93,70	Wechselcrs. Lond.	—	20,14

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 64,90

Fondsbörse ruhig.

Meteorologische Depesche vom 3. November.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	343,6	— 1,0	N	mäßig	ganz heiter.
Petersburg	341,4	—	Windst	—	ganz heiter.
Stockholm	341,5	— 0,7	Windst	—	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	SO	mäßig	S.-Strom.
Moskau	335,8	— 8,8	NNO	schwach	heiter.
Memel	342,4	— 0,6	SO	schwach	bedeckt.
Flensburg	340,2	— 1,0	SO	schwach	heiter.
Königsberg	341,6	— 1,8	O	schwach	bedeckt.
Danzig	341,8	— 2,8	S	flau	bedeckt.
Putbus	339,7	— 0,1	SO	schwach	heiter.
Stettin	339,9	— 2,7	O	—	heiter, Reif.
Helder	338,2	— 1,4	SO	schwach	—
Berlin	339,5	— 1,6	O	mäßig	ganz heiter.
Posen	338,8	— 3,2	SSO	mäßig	trübe.
Breslau	335,8	— 2,9	O	schwach	trübe.
Brüssel	337,1	2,6	O	schwach	wenig bew.
Wiesbaden	334,8	+ 1,0	NO	lebhaft	heiter.
Ratibor	331,5	— 2,2	N	mäßig	trübe, Reif.
Trier	332,4	— 1,6	NO	s. schw.	heiter Nebel.
Paris	337,2	+ 2,7	SO	schwach	ganz bedeckt.

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau **Ottilie Emilie Albertine Henriette Krüger** geb. **Rietsch** gehörige, in der Heiligengeistgasse hieselbst belegene, im Hypothekenbuche unter No. 122 verzeichnete Grundstück, soll

am 7. Januar 1876,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 13. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 675 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 26. October 1875.

Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Zur Lieferung von 44 Gewehrstellagen und Reparatur von 2 alten Stellagen ist eine Submission

am Donnerstag, d. 11. Nov. c.,
Vormittags 11 Uhr,

im diesseitigen Bureau, Gr. Scharrmachergasse No. 5. anberaumt.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus, werden auch auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Gewehrstellagen" sind bis zur Terminsstunde hierher einzureichen.

Persönliches Erscheinen der Submittenten bleibt anheimgestellt.

Danzig, den 23. October 1875.

Artillerie-Depot.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Leysersohn** zu Lautenburg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin auf

den 19. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 2 anberaumt worden, weil auf den 1. October cr. ein jüdischer Feiertag fiel.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslocale zur Einsicht an die Betheiligten offen.

Als Accordquote hat Kridar 20 Procent, zahlbar 14 Tage nach der Rechtskraft des Accordes unter persönlicher Garantie von J. A. Jacoby's Wwe., Rahel Jacoby geb. Meyer zu Cörlin a. Pers. offerirt.

Strasburg W.-Pr., 29. Octbr. 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Dr. Bunke.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **S. Gruen** zu Dirschau werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **24. November cr.,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 11. December cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Richter Engler im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Holder-Egger, Leyde und Rosenheim hier und Rechtsanwalt Tesmer zu Dirschau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pr. Stargardt, den 20. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (7816

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 29. October 1875 heute bei No. 11 eingetragen worden, daß die Firma der Handelsniederlassung in Pr. Stargardt J. Radtke erloschen ist.

Pr. Stargardt, den 1. November 1875.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung. (9465

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. October 1875 ist heute die in Pr. Stargardt bestehende Handels-Niederlassung des Kaufmanns Ferdinand Radtke ebendaselbst unter der Firma

Ferdinand Radtke

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 196 eingetragen.

Pr. Stargardt, den 1. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Lehrerinnen-Unterstützungsverein in Thorn.

Gewinnliste vom 24. October.

Bücher: No. 3 19 22 23 29 34 39 41 52 (Deutsche Rundschau.) 58 62 64 66 88 95 144 148 149 154 193 199 223 225 227 237 247 250 257 267 271 276 286 295 307 309 341 342 385 393 399 417 423 424 440 444 458 461 471 473 505 506 538 545 548 567 585 622 626 660 662 664 675 679 693 695 700 708 739 748 750 752 (Scheffels Bergpsalmen, illustrirt), 786 789 814 829 836 839 840 849 854 870 (Montgomery, zusammengeführt), 885 895 918 925 936 956 958 (Deutsche Romanzeitung), 991 1047 1056 1058 1106 1121 1128 1130 1149 1160 1173 1182 1228 1261 1262 1264 1312 1314 (Ritter, Erdkunde), 1341 1351 1384 1393 1401 (Aquarellmalerei) 1406 1409 1412 1424 1457 1474 1484 1488 1520 1531 1541 1542 1556 1592 1614 1619 1640 1668 1674 1739 1759 1769 1779 1790 1793 1815 1817 1822 1905 1936 1942 1979.

Ein Atlas: No. 340.

Ein Album: No. 275 (illustrirte Hauschronik).

Musikalien: No. 300 608 639 683 841.

Bilder: No. 6 (Kaulbach, Sündfluth, 2 Bl.) 94 113 209 310 319 511 602 603 628 692 724 853 973 1180 1222 1419 1446 1456 1471 1509 1571 1944 (Oeldruck) 1974.

Verschiedene Gegenstände: No. 103 198 371 782 824 851 882 974 1190 1773 (Veloursteppich).

National=Dampfschiffs=Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch. 38 Thlr. C. Messing. Stettin.

Die Nachmittags 2¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. **Entz** von einem kräftigen Mädchen zeige ergebenst an.

Danzig, den 3. November 1875.

9546) **Carl Krieger.**

Dr. med. F. Haase,
Zahnarzt,
Langgasse No. 83, 2 Tr.
Künstliche Zähne, Plombiren, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten.

Homöopathische
Central - Apotheke
Breitgasse 15.
P. Becker.

Des Lahrer hinkenden Boten Kalender f. 1876 ist eingetroffen.
L. G. Homann's Buchhandlung, Prowe & Beuth,
Danzig, Jopengasse No. 19.

So eben erschien und ist von mir zu beziehen:

Karte
des Stadt- u. Landkreises
Danzig.

Im Auftrage der Kgl. Regierung zu Danzig angefertigt von der Kartogr. Abth. der Kgl. Preuß. Landesaufnahme 1875.

Maaßstab $\frac{1}{100,000}$

Preis: 1,50 M., colorirt 2 M.
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Hdlg.

Musikalien=Leihinstitut
von
Alex. Goll,
10 Gr. Gerbergasse 10.
Eintritt täglich. Günstige Bedingungen.
NB. An- und Verkauf antiquarischer Noten. (6388



Echte Teichkarpfen
empfiehlt **P. Lindenau,**
9541) **Fischmarkt No. 27.**
Auch Vormittags auf dem Markte.

Versende täglich
frische Silberlachse,
do. Haff=Zander.
Louis Reisenauer,
9200) Königsberg i. Pr.

Conditorei.

Meinen werthen Kunden wie einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß sich meine **Conditorei** jetzt Matzkauschegasse No. 5 B. befindet.

Hochachtungsvoll
9548) **C. Challier.**

Maschinenfabrik und Eisengießerei
von T. Klemm
in Dirschau.

Durch Anstellung eines Werkführers bin ich in den Stand gesetzt, meine Kundschaft wieder in alter Weise zu bedienen, empfehle daher mein Geschäft bei allen vorkommenden Reparaturen, sowie mein Lager bester Häcksel- und Dreschmaschinen, Roßwerke u. s. w. zur geneigten Beachtung der Herren Gutsbesitzer.

Zur Anfertigung von
Bildhauer=Arbeiten
jeden Genres empfehle ich einem geehrten Publikum mein Atelier.
Oscar Biereichel,
Bildhauer,
9543) **Johannisgasse 63, parterre.**

Theater= und Tages=Schminken
von
G. A. Herbert,
Berlin,
empfiehlt zu Fabrik=Preisen
Hermann Lietzau,
Droguen=Handlung,
Holzmarkt No. 1.

Salicylf.=Mundwasser,
Salicylsäure=Zahnpulver,
Salicylf.=Toilette=Seife,
Salicylsäure chemisch rein
empfiehlt
Hermann Lietzau,
Holzmarkt No. 1.

In einer Kreisstadt Westpreußens findet eine junge Dame, **die als Lehrerin geprüft ist** u. die Fähigkeiten besitzt, 12 bis 14 Mädchen in sämmtlichen Schulgegenständen zu unterrichten, bei sehr gutem Salair feste Stellung.

Bewerberinnen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse in der Exp. d. Ztg. u. 9432 melden, doch werden Damen mosaischen Glaubens bevorzugt.

Danzig, den 11. October 1875.

Hiermit zeigen wir an, daß wir mit dem heutigen Tage unser Geschäft mit sämmtlichen Activen und Passiven an die Commandit-Gesellschaft

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Carl Kohlert, Otto Most,

abgetreten haben. Die genannte Gesellschaft übernimmt die sämmtlichen Rechte und Ansprüche unserer Gesellschaft und hat sich verpflichtet, wegen aller Ansprüche jeglicher Art uns zu vertreten.

Danziger Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
Kohlert. Geo. Baum.

Die
Eisengießerei & Maschinenfabrik
Carl Kohlert, Otto Most,
Danzig,

empfiehlt sich zur Lieferung und Anfertigung von
Dampfmaschinen, stationaire, aller Systeme und jeder Größe,
Schiffsmaschinen und Locomobilen,
Pumpen der verschiedensten Arten, auch für Brunnen jeder Tiefe,
Transmissionen, Armaturen, Hebevorrichtungen, Winden, Krähnen und Rammen,
Hydraulischen Motoren,
Werkzeugmaschinen, namentlich schwere für Kesselschmieden und Schiffswerften,
Completen Einrichtungen für Schneidemühlen, Mahlmühlen, Oelmühlen, Cementfabriken, Brennereien, Brauereien 2c.,
Gußstücken in Eisen und Metall jeder Größe und steht die reichhaltige Modellsammlung zur Verfügung,
Lehmguß und Hartguß jeder Art,
Kessel aller Systeme, besonders **Röhrenkessel** neuester Construction,
Blecharbeiten, Brücken, Träger, Dachconstructionen 2c. 2c.,

Außerdem wird ein ständiges Lager unterhalten von:
allen gangbaren Gußartikeln, wie: Kreuze, Gitter, Console, Gartenbänke und Tische, gebohrte Wagenbuchsen 2c. 2c.,
Dampfmaschinen bis zu 16 Pferdekraft,
Pumpen, Winden, Armaturen und Transmissionstheilen,
Kleineren Kesseln verschiedener Systeme,
Locomobilen.

Reparaturen aller Art werden auf das Prompteste zu soliden Preisen ausgeführt.

Gefällige Anfragen wegen Preise 2c. werden umgehend beantwortet und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Guano-Niederlage
und
Danziger Superphosphat=Fabrik,
Actien=Gesellschaft.

Fabrik: Saspe bei Danzig. **Comtoir:** Hundegasse No. 57, Danzig.

Zur Wiesendüngung empfehlen wir **Stassfurter Kalisalze** zu Fabrikpreisen, ferner unsere aus Fäcalstoffen, Blut pp. gearbeiteten **Stickstoff-Superphosphate,** sowie ganz besonders unser bewährtes **Wiesen-Kali-Phosphat.**

Gutachten.

Von der Guano=Niederlage und Danziger Superphosphat=Fabrik, Actien=Gesellschaft zu Danzig, kaufte und empfing ich unterm 17. März dieses Jahres zur Wiesendüngung fünfzig Centner Stickstoff=Superphosphat, welches sich bei mir vorzüglich bewährt hat.

Durch Anwendung dieses Superphosphats habe ich in diesem Jahre auf meinen Wiesen nicht nur reine, schöne und nahrhafte Gräser, sondern auch einen weit üppigeren Graswuchs erzielt; wie abgeschnitten ist jeder Wurf erkennbar und die gedüngten zeichnen sich gegen meine ungedüngt gebliebenen Wiesen höchst vortheilhaft aus.

Da ich die Düngung selbst überwachte und deren Wirkung sorgfältig beobachtete, so habe ich zur Lieferung für das Frühjahr nächsten Jahres wiederholt und zwar ein ähnliches Quantum desselben Wiesendüngers gekauft und aus Interesse für die Landwirthschaft **empfehle ich allen meinen Gewerbsgenossen gerne das Fabrikat der Danziger Superphosphat=Fabrik.**

E. Steffens, Mittel=Golmkau
7449) bei Sobbowitz (Provinz Preußen), den 15. Juli 1875.

Allgemeine Deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Das Statut der unter dem Protectorate Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin von Deutschland und Preußen begründeten Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen, welche in Berlin ihren Sitz hat, ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 15. October d. J. landesherrlich bestätigt worden und es hat demzufolge mit diesem Tage nach § 26 des Statuts die Wirksamkeit der Anstalt begonnen.

Das unter dem Vorsitze der **Frau Staatsminister Falk** hierselbst fungirende Curatorium der Anstalt bringt die Eröffnung derselben hiermit zur Kenntniß der Betheiligten mit dem Bemerken, daß nach § 2 des Statuts in die Anstalt aufgenommen werden können:

a) alle von einer deutschen Behörde geprüften Lehrerinnen, welche ihren Beruf an einer öffentlichen, an einer Privatschule oder in Familien ausüben oder auch Unterrichtsanstalten leiten, ohne Rücksicht auf den Ort ihrer Wirksamkeit,
b) alle staatlich zugelassenen Lehrerinnen, welche in Deutschland ihren Beruf an einer öffentlichen, an einer Privatschule oder in Familien ausüben oder auch Unteranstalten leiten,
c) sonstige Lehrerinnen, welche nach erlangter ausreichender wissenschaftlicher oder technischer Ausbildung die Lehrthätigkeit zu ihrem Lebensberufe machen,

und zwar zu a b und c ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses und ohne Unterschied ob sie verheirathet sind oder nicht, — und daß nach § 3 des Statuts im ersten Jahre des Bestehens der Anstalt der Beitritt jeder Lehrerin der vorbezeichneten Kategorien offensteht, die das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat, nach Ablauf des ersten Jahres des Bestandes der Anstalt nur noch solchen Lehrerinnen gestattet ist, welche das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die fortlaufenden Beiträge der Anstaltsmitglieder hängen von dem Beitrittsalter ab und steigen mit letzterem. **Es empfiehlt sich deshalb die möglichst baldige Anmeldung zum Beitritt.** Die bezüglichen Anträge, in welchem der Wohnort (bez. mit Straße und Nummer und nächster Poststation) genau anzugeben ist, sind **portofrei an das unterzeichnete Curatorium** zu Händen des mit der Annahme beauftragten **Ministerialdirectors Greif hierselbst, unter den Linden 4,** zu richten.

Denjenigen, welche die Aufnahme beantragen, werden Druckexemplare der Statuten und gedruckte Formulare für die Angaben in Betreff der zu versichernden Pensionen unter Kreuzband portofrei zugesandt werden — in der Erwartung, daß sie behufs Ergänzung ihrer Anmeldung zum Beitritt baldigst **ohne weitere Aufforderung** die im § 4 des Statuts bezeichneten Schriftstücke und das den §§. 5 und 6 a. a. O. entsprechend ausgefüllte und unterschriftlich vollzogene Formular **an die bezeichnete Adresse portofrei** einsenden werden.

Die Anstalt hat die statutmäßige wesentliche Bestimmung, aus dem zu bildenden Hülfsfonds den bedürftigen Anstaltsmitgliedern **theils** und zwar den im ersten Jahre beitretenden älteren Mitgliedern fortgesetzte Beihülfen zur Zahlung der Pensionsbeiträge, **theils** einmalige Beihülfen in außerordentlichen Nothfällen zu gewähren. Diese Bestimmung kann der Hülfsfonds aber nur erfüllen, wenn ihm durch die thatkräftige Mitwirkung aller Freunde der Anstalt reichliche und anhaltende Einnahmen zufließen. Das Curatorium richtet deshalb an alle Diejenigen, welche Herz und Sinn für die um die Bildung der deutschen Jugend verdienten Mitglieder unserer Anstalt haben die vertrauungsvolle Bitte, zu dem Hülfsfonds durch Schenkungen und laufende Zuwendungen gütigst bald und fortdauernd beizusteuern und die Beiträge **an die obengenannte Adresse** einzusenden. Die in den einzelnen Provinzen bez. Staaten zu bildenden Verwaltungsausschüsse werden auch für diesen Zweck ihre vermittelnde Wirksamkeit entfalten. Aus gleichem Grunde kommt es darauf an, die Verwaltungskosten der Anstalt möglichst zu mindern. Wie die bei der Verwaltung Betheiligten hierfür auf jeden Entgelt verzichten, so wendet sich das Curatorium an alle Redactionen Deutscher Zeitungen und Zeitschriften mit der angelegentlichen Bitte, diese und die späteren im Interesse der Anstalt erforderlichen Bekanntmachungen gefälligst einmal unentgeltlich an hervorragender Stelle aufzunehmen.

Berlin, den 22. October 1875.

Das Curatorium
der Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt
für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Ein kräftiges, fehlerfreies, gesundes Pferd (Wallach) nebst Geschirr, ein starker Kastenwagen auf Federn und ein kl. Jagdwagen sollen verkauft werden. Näheres u. 9526 i. d. Exp. d. Z.

Zwei elegante Wagenpferde,
Füchse, 5 und 8 Jahre, stehen in **Schackendorf** bei **Bischofswerder** zum Verkauf.

Ein elegantes Reitpferd,
5=jährig, falbe Stute, 2 Zoll groß, steht zum Verkauf.
Wo? sagt die Expedition der Danziger Zeitung. (9454

---

2 elegante Goldfüchse,
4 und 5 Jahre alt, 5 und 6 Zoll groß, ganz gleich gezeichnet, mit Stern, die sich sowohl zu Kutsch- als Lastpferden eignen, sind verkäuflich. Näheres unter No. 9359 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

---

100 Ctr. Malzkeime
sind Hundegasse 12 zu verk.

Die Gastwirthschaft im Gasthause **Trohl** an der Ganskrugerfähre gelegen, wird zum 1. April künftigen Jahres pachtfrei, und soll jetzt anderweitig verpachtet werden, das Nähere beim Besitzer.

A. C. Fischbeck,
9280) an der Weichsel.

Zum 1. December d. J. suche ich einen der poln. Sprache kundigen
Büreau=Vorsteher.
Gehalt nach Uebereinkunft.
Grolp, Rechtsanwalt.
9517) **Neustadt in Westpr.**

Musikal. Gouvernanten
f. 1 M. v. 13½ J., f. 5 Kinder v. 7—13 J., f. 3 M. v. 7—15 J., franz. vollk., 1400 Mk., f. 2 M. v. 12 u. 14 J. stellvertretungsw. bis Ostern 1876, f. 1 K. v. 7 J., 1 M. v. 13 J. 750 Mk., f. 1 M. v. 14 J. 800 Mk., nach Rumänien? franz. vollk. 120 Dukaten, f. 1 M. v. 15 J., 1 K. v. 8 J. franz. vollk. 1400 Mk., nach Jrland f. 3 Kind. v. 9 bis 16 J. 80 £., f. 2 M. v. 14 u. 16 J. franz., Mus. vollk., 1000 Mk., f. 3 M. v. 8—13 J., in allen Fächern vorzüglich, 2000 Mk., f. ein Jnstitut, keine Musikk., 450 Mk., **Hauslehrer** zu Ostern u. früher sucht Fr. Hauptmann **Marty,** Königsberg i. Pr.

Vacanz.
Von sogleich oder später findet noch ein routinirter Verkäufer in meinem Tuch- und Modewaaren=Geschäft Placement.
S. Borchardt,
Memel.

Malergehilfen,
jedoch nur tüchtige, sucht bei anständigem Lohn
Golck, Malermstr. u. Lackirer,
9470) **Mewe.**

Ein tücht. Regimenter,
der mit Verwerthung eines Eichwaldes gut Bescheid weiß und darüber sich durch **glaubwürdige** Atteste ausweisen kann, wird vom Unterzeichneten gesucht. Bewerber, die auch mit Tannenwaldverwerthung u. mit Anlage von Seil- und Rutschbahnen Bescheid wissen, erhalten den Vorzug.
Herrschaft Cieklien (Kreis Jasło) in Galicien, 31. October 1875.
9472) **Paul Wendland.**

Für unser **Getreide-** und **Mehlgeschäft** suchen wir einen tüchtigen jungen Mann.
Julius Lieckfett, Nachfolger.
9475) Elbing.

Ein junger Mann, (verheirathet) wünscht von sofort Stellung als Zeichner, Bauaufseher oder passende Beschäftigung im Büreau. Empfehlende Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Adressen bel. m. u. 9507 in der Exp. dieser Zeitung einzureichen.

Eine geprüfte Erzieherin, die auch musikalisch ist, wird für ein Mädchen von 8 Jahren aufs Land gesucht.
Nähere Rücksprache bei Fr. **Miller, Johannisgasse 66. 1 Tr. hoch.**

Eine erfahrene, geprüfte, musikalische Erzieherin wird für 3 Kinder, einem Mädchen und zwei kleineren Knaben, zu engagiren gesucht bei
Leopoldt Wohlgemuth,
Pr. Stargardt.

Gesucht ein militairfreier gebildeter, umsichtiger Inspector, der befähigt, selbstständig zu wirthschaften. Gehalt nach Uebereinkommen. Meldungen unter **O. P.** postlagernd **Christburg** in Westpr.

Eine Wirthin zum sofortigen Antritt sucht der Hofbesitzer **Lietzau** in Grossendorf bei Putzig.
Grossendorf, d. 1 Novbr. 1875.
9429) **O. Lietzau.**

Ein junger Mann, mit guten Schulkenntnissen militairfrei, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Aufseher oder Verwalter. Adr. werden unter No. 9427 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein gewandter herrschaftlicher Diener wird sogleich auf das Land gesucht. Meldungen mit guten Attesten werden erbeten unter **A. Z.** Rosenberg, Reg.-Bzrk. Marienwerder in Westpr. postlagernd.

Kellnerinnen und Ladenmädchen für verschiedene Ladengeschäfte und zuverlässige Kinderfrauen weist nach **Heldt,** Breitg. 114.

Ein junger Mann,
möglichst der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Colonial-, Eisenwaaren-, Porzellan-, Glas- und Wirthschaftsgeräthe-Geschäft sofort Stellung als Lehrling.
Joh. Theod. Küpke
9513) in **Pr. Stargardt.**

Gut empfohlene Commis für Eisen- und Kurzwaaren-, ebenso für Mehlgeschäfte finden sogleich Anstellung durch
9476 **R. Herrmann** in Elbing.

Eine junge Dame w. in einem anst. Geschäft ein Eng. an d. Kasse oder als Verkäuferin, (dieselbe hat im Gesch. fung.) Adr. w. u. 9455 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, Rheinländer, der soeben sein Militairjahr absolvirt hat, und mit der Eisen-, Glas-, Porzellan- und Kurzwaarenbranche vertraut ist, sucht behufs Erweiterung seiner Kenntnisse eine Stelle als **Commis** in einem Engros- oder Fabrikgeschäft in Danzig. Der Eintritt kann sofort erfolgen.

Fr.=Offerten befördert die Exped. dieser Zeitung u. No. 9375.

Eine musikalische, geprüfte Erzieherin wird vom 1. December resp. 1. Januar zu 3 Kindern gesucht. Meldungen werden unter Einsendung des **Prüfungszeugnisses** und Gehaltsforderung an die Koepke'sche Buchhandlung in Neumark Westpr. erbeten.

Ein Secundaner d. Petrisch. w. Nachhilfestnd. i. d. Sprachen z. erth. Adr. 9532 Expd. d. Z.

Ein junger Mensch wünscht Unterricht in der Musik (Clavierspiel) zu ertheilen.
Gef. Offerten unter No. 9533 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Eine gute Pension
für ein wohlerzogenes Mädchen im Alter von 11 bis 13 Jahren in einer Pfarrer-Familie auf dem Lande (½ Meile vom Bahnhof). Unterricht in allen Schulwissenschaften und in der Musik gemeinschaftlich mit der Tochter des Pfarrers. Schriftliche Meldung in der Exped. dieser Zeitung unt. No. 9534 erb.

9000 Mark habe ich pupillarisch sicher auf Hypothek zu begeben.
Offerten in der Expedition d. Ztg. unter No. 9531.

Für 1 anständ. Herrn 1. Part.=Zimmer zu vermiethen 4. Damm 9. (9389

Danziger Actien=Bier=Brauerei.

Diejenigen Actionäre, welche an der
Sonnabend, den 6. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,
in der „**Concordia**" stattfindenden
Generalversammlung
theilnehmen wollen, ersuchen wir, ihre Actien bis **spätestens Donnerstag, den 4. d. M., Nachmittags 5 Uhr,** auf unserm Bureau zu deponiren, da dieselben gemäß § 26 unseres Statuts **später nicht angenommen werden dürfen.**

Danzig, den 1. November 1875.

Der Aufsichtsrath
der Danziger Actien-Bier-Brauerei.
Gustav Davidsohn. H. Bertram.

Bekanntmachung
der Actien=Brauerei Lauenburg in Pommern.

Die Herren Actionäre laden wir zu einer außerordentlichen **General=Versammlung** auf
Freitag, den 12. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
im **Conferenzzimmer der Brauerei** ergebenst ein.

Tagesordnung:
1) Abänderung des Statuts,
2) Wahl eines zweiten Firmeninhabers.

Lauenburg i. Pomm., d. 3. Nov. 1875.

Der Aufsichtsrath.
Schmalz.
Der Firmeninhaber.
Koltzke.

Frisia-Verein.
Sonnabend, den 6. November:
Theater und Tanz=Kränzchen
im „**Freundschaftlichen Garten**",
Neugarten No. 1.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Billete sind vorher im Vereinslocal, Breitgasse No. 83, bei Hrn. **Witt** zu haben.
Der Vorstand.

Restaurant Punschke.
Breitgasse No. 113.
Heute Abend:
Königsb. Rinderfleck.

M. Sach's
Chambres garnies
Berlin W., Gr. Friedrichstr. 189
empfiehlt den reisenden Herrschaften Zimmer von Mrk. 1,25 an. Servis wird nicht berechnet. (9497

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Donnerstag, den 4. November:
Großes
CONCERT
von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.=Regiments No. 33.
Entree à Person 3 Sgr. Kinder die Hälfte.
Große Loge à Person 5 Sgr.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
7576) **H. Laudenbach.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.